

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Stadt Luzern macht Schlagzeilen: Statt über die Euro-08-Auslösung wurde aber im Dezember über die Massenverhaftung nach der unbewilligten Demonstration berichtet. Statt sich über das Label «Sauberste Stadt der Schweiz» zu freuen, wurde ein Paket von repressiven Massnahmen wie die Wegweisung, die Kameraüberwachung und die Vertreibung aus dem Zentrum beschlossen und teilweise bereits umgesetzt.

Die Leidtragenden dieser sozialen Säuberung sind jene, die am Rande der Gesellschaft stehen, die gemeinhin als Randständige bezeichnet werden. Für sie ist die GasseZiitig fast das einzige Sprachrohr, sie kommen auch in dieser Ausgabe zu genau diesen Themen zum Wort.

In diese schwierige Zeit fällt der Abschied von einem Mann, der den Gassenleuten seit über 30 Jahren eine gewichtige Stimme gab. Seine Stimme. Sepp Riedener, der Geschäftsleiter des Vereins Kirchliche Gassenarbeit, geht in Pension. Ohne sein selbstloses Engagement wäre die Realisierung vieler Projekte, zu denen auch die GasseZiitig gehört, undenkbar gewesen. Ihm gehört ein riesiges Dankeschön aller Gassenleute.

Wir danken herzlich für Ihr Interesse und Ihre Solidarität und wünschen eine unterhaltsame Lektüre
Ihre GaZ-Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Seite 2: Zwei Leserbriefe befassen sich mit dem Fixerraum und der Repression, in einem dritten geht ein Dank an einen «Drögeler».

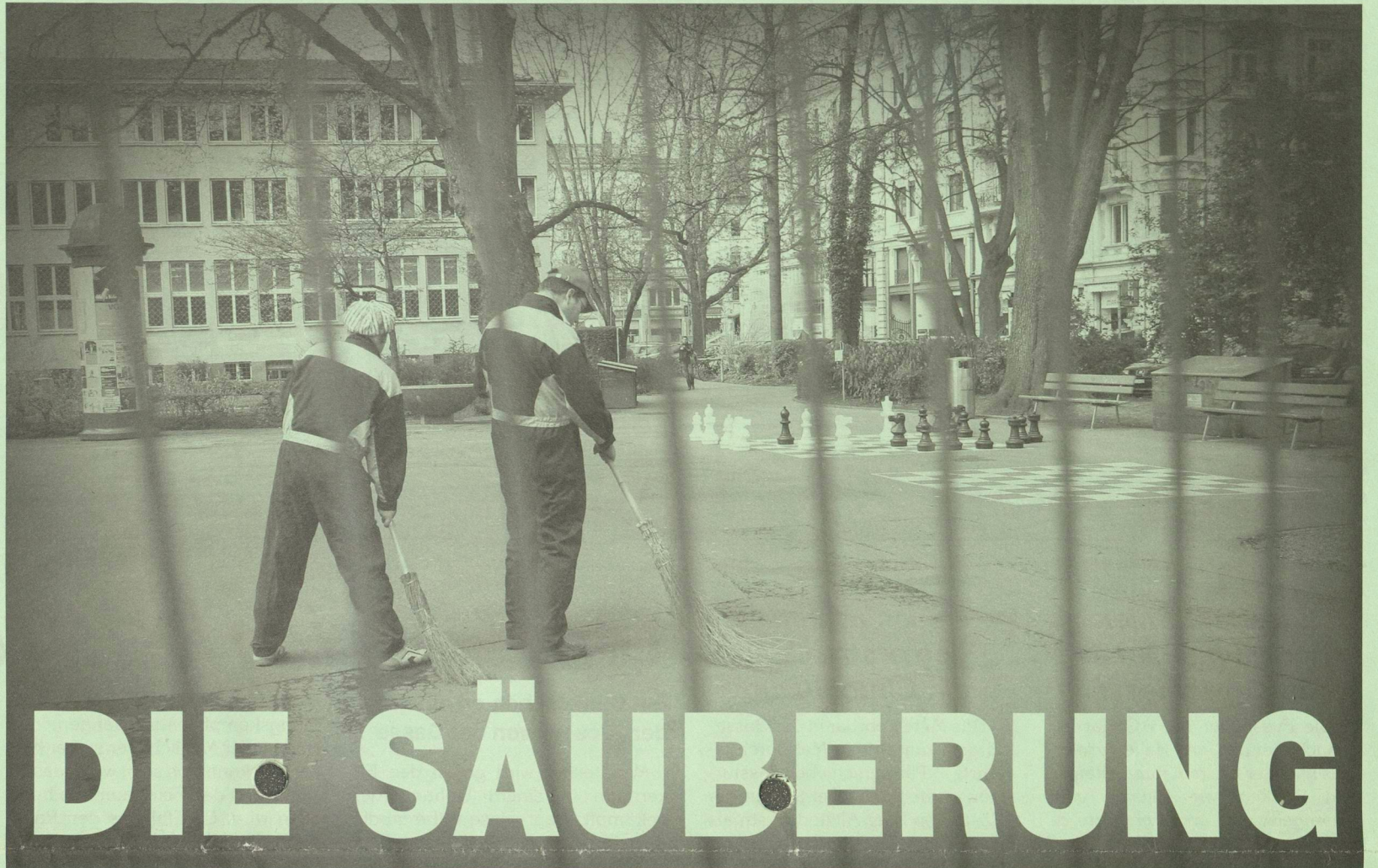
Seite 3: Der geplante Wegweisungsartikel und die Kameraüberwachung können mit einem Referendum bekämpft werden.

Seite 4/5: Die Integrationsfigur der Gassenarbeit geht in Pension: Sepp Riedener nimmt in einem persönlichen Artikel Abschied.

Seite 6: Heroin oder Methadon? Mit Kokain und Medikamenten ins Elend? Viele brennende Fragen warten auf Antworten.

Seite 7: Schon im Mittelalter wurden Aussenseiter ausgegrenzt. Das Gesindel und die Landstreicher vegetierten vor den Stadttoren.

Seite 8: Nach der erfolgreichen Therapie bereitet sich Daniela M. in der Aussenwohngruppe des DFI auf das Leben mit ihrer Tochter vor.



DIE SÄUBERUNG

Sperrzone Vögelgärtli: Im gesäuberten Park bewegen sich nur noch die Schachfiguren.

Foto: Is

Wegweisungsartikel, Kameraüberwachung, Vertreibung, vermehrte Polizeikontrollen: Die Stadt Luzern geht massiv gegen die Randständigenszene vor.

Obwohl die Sonntagspresse herausgefunden hat, dass Luzern die sauberste Stadt der Schweiz ist und es nirgends so viele Strassenkehrer pro Einwohner gibt wie bei uns, sind Sauberkeit und Ordnung offenbar doch ein grosses Problem. So hat der Kantonsrat gleich drei neue Gesetze angenommen, die diesen Bereich betreffen. «Müll auf den Boden werfen» und «Wild plakatieren» soll verboten werden und dazu soll es möglich werden, jemanden für eine bestimmte Zeitspanne aus einem bestimmten Rayon wegzuwiesen.

Doch schon im Vorfeld der Abstimmung im Kantonsrat hat die Stadt Luzern ihr Vorgehen gegen Randständige und jugendliche Raucher und Biertrinker verschärft.

Gegen die Jugendlichen

Seit einiger Zeit häufen sich die Klagen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich auf dem Bahnhofplatz oder vor dem KKL aufhalten, sie würden zu oft von der Polizei kontrolliert. G.L. ist ein Jugendlicher, der im Bahnhof einmal pro Woche in die Gewerbeschule muss. Seit Anfang Jahr wurde er schon mehrmals kontrolliert, wenn er zusammen mit Freunden unter dem KKL-Dach rauchte und Bier trank. Dabei kam es auch einmal zu einer Verhaftung, weil er betrunken gewesen sei. Er musste auf den Polizeiposten, wo ihm mit Gewalt klar gemacht wurde, er solle sich in Luzern besser benehmen. Als er dann eine Woche danach mit seinem

Freund im «Zöpfli» beim Drehen eines Joints erwischt wurde, kam er nur davon, weil sein Freund aus lauter Angst einen epileptischen Anfall bekam und sich zuckend am Boden wälzte – worauf die Patrouille der Stadtpolizei die zwei in Ruhe liess.

Gegen die Randständigen

Ähnliche Klagen wie jene dieses Jugendlichen kommen auch von Randständigen, die aus dem Vögelgärtli bei der Zentralbibliothek vertrieben werden. «Sobald drei Randständige zusammen stehen, greifen wir ein», heisst es dazu bei der Stadtpolizei. Das heisst, die Ausweise und Taschen der Randständigen

werden durchsucht und ihnen wird angeraten, nach Kriens zu gehen. Im Salesia-Park würden sie toleriert, aber nicht mehr im Vögelgärtli, das neugestaltet werden solle – und dann Familien mit Kindern und Schachspielern offenstehe.

Für die Schachspieler

Mutter S.K., die mit ihren zwei Kindern regelmässig den Spielplatz im Vögelgärtli benutzt, hat sich früher kaum an den Randständigen gestört: «Sie waren ja immer anständig und ich selber habe nie Spritzen bei ihnen gesehen.» Trotzdem ist die Mutter froh, wenn der Park jetzt ganz den Familien und

Wozu Namenslisten?

Im Salesia-Park werden von der Kantonspolizei Listen erstellt mit den Namen der Benutzerinnen und Benutzer. Was geschieht mit diesen Daten? Darüber will niemand Auskunft geben. **Bo**

Stadtbewohnern gehört, die kein auffälliges Verhalten zeigen. Und ganz ähnlich äussert sich T.U., der sich regelmässig mit seinen Kollegen zum Schachspielen im Vögelgärtli trifft: «Mich haben die Randständigen nicht gestört, aber es stört mich auch nicht, wenn sie weg sind.» **Bobby**

Ruedi Meier: «Niemand kann sie dort wegschicken»

Die Vertreibung der Luzerner Randständigen aus dem Vögelgärtli sorgt für Aufregung. Ruedi Meier, warum ist sie nötig?

Ruedi Meier: Es gab Nutzungskonflikte im Vögelgärtli zwischen Familien mit Kindern, Passanten, Bibliotheksbesuchenden, Schachspielern und Randständigen, die immer zahlreicher dort aufkreuzt sind und für die «normalen» Besucher bedrohend gewirkt haben.

Jetzt sind sie auf Anweisung der Stadtpolizei nach Kriens ins Salesia-Pärkli gezogen. Werden sie dort in Ruhe gelassen?

Ruedi Meier: Soviel ich weiss, kam der Wunsch von den Randständigen aus, dass sie dort hin können. Es gibt keine Anweisung der Polizei. Dort ist ein öffentlicher Park und niemand kann sie dort wegschicken, solange es keine Reklamationen gibt. Sie werden aller-



Ruedi Meier, Luzerner Sozialdirektor.

dings auch dort regelmässig von der Polizei kontrolliert.

Hat die laufende Repression etwas mit der Euro 08 zu tun?


Ruedi Meier: Nein, das hat es nicht, wie gesagt, es gab Nutzungskonflikte im Vögelgärtli. Ich bin selber unglücklich, dass zum Beispiel der Fixerraum nicht besser genutzt wird. Ausserdem soll das Vögel-

gärtli umgestaltet werden, etwa mit den Toiletten, die schon lange gewünscht werden, und der Neuanlage des Kinderspielplatzes.

Wieso soll man rot-grün wählen, wenn diese Politiker nach einigen Jahren «Lärm von rechts» genau deren Politik exekutieren (Arbeit für Sozialhilfeempfänger, Sozialdetektiv, Vertreibung)?

Ruedi Meier: Es braucht eine Politik im Gleichgewicht! Eine derart starke Szenenbildung im Vögelgärtli liegt einfach nicht drin. Grundsätzlich aber haben alle Personen ein Aufenthaltsrecht im öffentlichen Raum. Die Grenze liegt bei der regelmässigen Übernutzung. Das Vertrauen in die Sozialhilfe kann dann geschaffen werden, wenn der Missbrauch konsequent bekämpft wird. Dies liegt im Interesse all jener, die auf Sozialhilfe angewiesen sind. Und dies sind nicht wenige, leider! **Interview: Bobby**

Tauchen Sie ein!
www.dod.ch

DRUCKEREI  DODERMATT AG

Dorfplatz 2, CH-6383 Dallenwil
Telefon 041 629 79 00, Telefax 041 629 79 01
www.dod.ch, info@dod.ch